

4
4
Bey
Hochbetrübtem Absterben
Der Wenland

Wohlgebohrnen Frauen /
A N N A

Anna Barbara /

Gebohrnen

von Ludewels /

Erb-Frauen auf Weterkam, Boritten, Groß-Söllern

und Pöbhen /

Er. EXCELLENCE,

Des Wohlgebohrnen Herrn /

Herrn Friederich von der Bröben /

Er. Königl. Majestät und der Krohn-Pohlen Hoch-meritirenden
General-Lieutnants der Krohn-Infanterie,
Und Obristen über ein Regiment zu Fuß /

Er. Königlichen Majestät in Preussen Hochverordneten
Haupt-Manns der Aempter Osterode und Hohenstein /
Der Ponargischen / Groß-Schwansfeldischen / Neudressischen / Ludwigsbessischen etc.
Gütter Erb-Herrn /

Höchst-geliebten Gemahlin /

Als selbige den 14. Maji 1709. Standesmäßig beerdiget
wurde /

Konten ihren Herz-empfindlichen Schmerz über solchen betrübten
Todes-Fall /

Aus demüthigem Respect

Gegen

Des Herrn General-Lieutnants Excell.

Nicht unterlassen /

Durch einige Zeilen an den Tag zu legen /

Inwendig-benannte

Ihro EXCELLENCE

Gehorsame Diener.

Königsberg / Gedruckt mit Neusnerischen Schrifften.





Ein tapftrer General mein Dreim junlebrig klingt;
 So denke daß der Schmerz die harte Seele zwingt/
 Die Sonne deiner Lust / O Jammere! muß erblicken/
 Und dein geschtes Herz der zarten Demuth weichen/
 Wie sollte nun mein Geist bey deiner schweren Pein/
 Von altem Schmerz befreyt und unempfindlich seyn?
 Muß nicht ein schlanker Arm der dünnen Aeste zittern/
 Wenn Donner / Sturm und Bliz den starcken Stamm
 erschüttern!

Was Wunder daß mich auch ein kaltes Schrecken rührt
 Wann unser Stamm-Baum selbst des Himmels Schläge spürt.
 Hier steht mein schwacher Kiel! Ich kan nichts schönes schreiben/
 Und der Erblaffen Ruhm in enge Verse treiben/
 Ihr Lob erhöht sich selbst / er unterdrückt den Neid/
 Und hat schon ihren Sarg mit Blumen überweut.
 Allein der edle Geist schwingt sich mit schnellsten Flügeln
 Aus dieser Eitelkeit nach Jions schönen Hügeln.
 Denn weit Sie auf der Welt des Himmels stets gedacht/
 So hat Sie Gott auch da zur Bürgerin gemacht.
 Hat Sie ein bitteres Creutz / hat Sie ein Schmerz betroffen/
 So war Sie nicht verzagt auf ihren Gott zu hoffen/
 Sie sprach: verlehret gleich das Glück den leichten Lauff/
 Hebt sich mein Auge doch nach jenen Bergen auf.
 Von ihrer Höhe wird mir Krafft und Hülffe kommen.
 Nun ist nachdem Sie Gott von dieser Welt genommen/
 Ihr heißer Wunsch erhöht. Ihr Seuffzen ist gestillt.
 Sie wohnet wo der Strohm der wahren Barmhe quillt.
 Was läßt denn Ihr Gemahl ben seiner Liebsten Freuden
 Der Schmerzen scharffes Schwert durch seine Seele schneiden.
 Ich treure nicht zusehr du Haupt von Hohenstein/
 Laß dein erhabner Muht / gleich hohen Steinen seyn.
 Die rührt kein strenger Sturm / sie stehen unbewoget/
 Wenn gleich die wilde Flut auf ihre Seiten schläget.
 Bezwingt dein Gemüht durch tapffere Gedult;
 Uns aber gönne nur die Strahlen deiner Huld.
 Fehlt uns die Hülffe denn / so find wir anug beschützt/
 Wenn unser Kleeblat sich auf deinen Felsen stützt.

Wilhelm Ludwigh von der Gröben.



Je Flora zeigt schon ihr frohes Angesicht/
 Der Blumen bunte Pracht beginnt an zu leben/
 Das Auge dieser Welt das heisse Sonnen-Licht
 Will nun der langen Nacht erwünschten Abschied geben/
 Und unsre Gröbin deckt des Todes lange Nacht.
 Der Wangen Rososen sind entfärbt und bleich gemacht/
 Sie senkt ihr welckes Haupt im Mittag Ihrer Jahre
 Und Ihr Gemahl beneht mit Thränen ihre Bahre.

Pol 8. IV 60



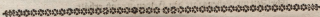
11

In/ spricht Er/ eine Quaal wol meinem Schmercken gleich/
 Da mich des Himmels-Schluss ist von der Liebsten trennet/
 Der Liebsten welcher Herz von wahrer Tugend reich/
 Die stetig gegen mich mit reiner Bluth gebrennet.
 Nun möchte meinem Schmercken noch Linderung geschheh/
 Könnt ich ein einighes Pfand von unsrer Liebe sehn/
 In welchem ich zugleich das Bildniß meiner Frauen
 Und auch mein Ebenbild mit Freuden könte schauen.

Doch theurer General besiege deinen Schmercken
 Das Kreuz so dich bewegt kommt von des Höchsten Händen/
 Der Höchste der dich liebt prüfft nur dadurch dein Herz
 Er wird in kurzer Zeit dein schweres Trauren enden
 Und die so du beweinst/ Dein theures Eh-Gemahl/
 Betritt in vollem Glanz den lichten Sternen-Saal.
 Sie darff nicht Schmercken-voll mehr in Agypten leiden/
 Denn Ihre Wohnstadt ist das Canaan der Freuden.

Ein ander trauert zwar wenn er nicht Erben sieht
 Die seines Nahmens Ruhm der Nach-Welt übergeben;
 Doch der auf dessen Haupt der grüne Lorber blüht
 Kan ohne Kinder auch bis auf die Nachwelt leben.
 Wie den Thebaner Held dort Leontrons tapffre Schlacht
 Der spähten Zeit berühmt und ihn unssterblich macht:
 So grünet auch dein Ruhm/ was wiltu Dich betrüben?
 Wir aber wollen dich als unsern Vater lieben.

Christoph Abraham von der Erdben.



In himlisches Gemüth bleibt nicht im Staube sitzen/
 Und wenn ein schwerer Stein sich nach dem Thale neigt/
 Schwingt dieses sich empor zu des Olympi Spitzten/
 Und ruhet nicht bis es das rechte Ziel erreicht.
 So war auch allezeit gesinnt die edle Seele/
 Hochtrotzgebohrene die im Leben Sie geziert/
 Das Wesen dieser Welt war eine finstre Höhle/
 Darin Sie weder Lust/ noch Ruh noch Labung spühet.
 Drum hat Sie zu dem Berg Ihr Glaubens-Aug gerichtet
 Wo Gott den Seinen Hülf/ Trost und Errettung giebt:
 Was Davids Saiten-Spiel hievon gar lieblich tichtet
 Das hat Ihr kluger Sinn zum Leichen-Tert beliebt. (1)
 So wolt Hoch Seelge Sie bey grünen Lebens Zeiten/
 Weil dieser Erden-Tant Sie nicht vergnügen kunt/
 Sie nach dem Stern-Alean zu schwingen früh bereiten
 Und dies thate Sie gewis nicht ohne Grund.
 Sie wuste wie Ihr Aug diß Licht zuerst erblicket/
 Als die Vergnüglichkeit das Jahr ins Grab versenck (2)
 Drum

Drumb hielt Sie zum Grab sich jederzeit geschicket
 Und Ihr vernünftigs Aug war stets dahin gelenckt.
 Es blieb auch an dem Glanz des Adels nicht betleben/
 Der Ahnen Kleinods Schild dem seinen Ursprung gab/
 Das tapffre Helden-Blut verschützte zwar ihr Leben/
 Doch wenn im Wapen Sie des schnellen Hirschens Trab (3)
 Wie auch das Schacht-Spiel recht erwog must Sie bekennen/
 Das unsre Lebens Zeit viel schneller von uns eyl;
 Ja wie dies Leben wol mit Wahrheit sey zu nennen
 Ein Wandelbahres Spiel des Todes Raub und Theil.
 Das Glück bey dem Schacht Spiel konnt so unverhofft nicht wancken
 Als unvermuthet man dem Tode unterliegt.
 Wenn Alexander sich vergnügt mit den Gedancken/
 Wie sein Beherrschungs-Stein all andre überwiegt/(4)
 Kan wenig Todes-Aisch ihn plötzlich leichter machen/
 So das ihn übertriff der allgeringste Stein.
 Drumb must Hoch-Seele Frau Ihr Auge ständlich wachen/
 Das Ihr ein schneller Todt nicht möcht erschrecklich seyn.
 Nun hat Sie die Gefahr höchst gütlich überirebet/
 Sie wohnt in stolzer Ruh/ fühl nicht was uns betrübt.
 Wer so wie Sie der Welt abstricht indem er lebet/
 Der stirbt nicht wenn er den matten Geist aufgibt.
 Hochwolgebohrner Herr Er mag mit Recht benehen
 Die Wangen/ weil Er mißt sein treues Eh-Gemahl/
 Er mag zum Grabmahl Ihr die Pyramide sehen/(5)
 Weil Sie hienieden stets dacht an den Sternen-Saal.
 Indes verbinde Gott Ihm seine Herzens-Wunden
 Und Lehr sein Trauer-Haus bald in ein Freuden Zelt
 Bij Er da wo sein Schatz des Wunsches Ziel gefunden
 Ehr/ Zeit und Lebens satt den Helden-Kranz erhält.

- (1) Psalm. 121. Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen &c.
 (2) Die Hochzeit Fr. Generalin ist gehalten Anno 1673. den 25. Decembr.
 (3) Die von Yudelwels silbren im Wapen einen Hirschen und ein Schacht- oder Brett-
 Spiel.
 (4) Paulin. Lib. de Mort. Temp. & Aetern. cap. 1.
 (5) Kircher. Oedip. Tom. II. p. 157.

